Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 1

Artikel: Die griechischen Kommandotruppen

Autor: Rausche, Hubert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

würde», Freiheit für wen und von was», «Stolz und Mut statt Verzicht und Rückzug» und «Ost-westliche Flitterwochen?», greifen wir abschließend noch die folgenden Kernsätze heraus:

- Staaten, und besonders sich selbst achtende menschliche Gemeinschaften, leben nicht von der Befriedigung physischer Bedürfnisse oder materieller Besitzungen oder materieller Erfolge allein. Sie können ihre Gesundheit und ihre Schwungkraft nur behalten, wenn sie weiterhin an ihre Werke glauben und ihnen folgen.
- Der selbstmörderische Irrtum so vieler guter und treuer Mitmenschen in allen Ländern des Westens beruht im wesentlichen darauf, daß sie nicht erkennen, wie einfallsreich und wie entschlossen der Gegner ist, die Welt zu erobern. Diese Menschen wollen nicht erkennen, daß Chruschtschow das sagt, was er meint, wenn er erklärt, er wolle uns begraben. Gar zu viele unserer Mitbürger sehen in dem Ringen des Westens eine Art Popularitätswettbewerb unter der Vielzahl der jungen Völker.
- Was in dieser geschichtlichen Uebergangszeit des allseits von Krieg bedrohten Westens wirklich zählt, ist nicht die Frage, wieviel Stahl produziert wird oder wer welches Gebiet erobert. Es geht um die Frage: Freiheit für wen und Freiheit von was. Im Mittelpunkt des Glaubens des Westens steht das Recht auf die Freiheit des Individuums, nicht auf die Macht des Staates und seiner rücksichtslosen Potentaten, die befehlen, was für ihre Untergebenen gut ist, und die die Menschen als Sklaven behandeln, die Rassenwahn und extremen Nationalismus als Motive für Massenpsychosen nutzen.
- Ein Gutteil der selbstmörderischen Gedankengänge der westlichen Gesellschaft entspringt der Flut negativer kritisierender oder zersetzender Literatur über fast alle geschichtlichen Phasen des Westens während der letzten einhundertfünfzig Jahre.
- Die größte Gefahr für den Westen liegt darin, daß er den Glauben der sowjetischen Führer an ihre Philosophie und ihre Entschlossenheit, die westliche Welt zu erobern, unterschätzt. Die Sowjets sind darauf aus, unsere Verteidigungsstellung zu zerbrechen, wo immer sie können. Die selbstmörderischen Gedankengänge bieten ihnen in vielen Ländern dazu ein Einfallstor. Tolk

O tolmón niká

Die griechischen Kommandotruppen

OTL Hubert Rausche

Jeder Angehörige der griechischen Kommandotruppe erhält nach beendeter Grundausbildung ein Leistungsabzeichen verliehen, das ein geflügeltes Schwert mit der Inschrift «Dem Wagenden gehört der Sieg» zeigt.

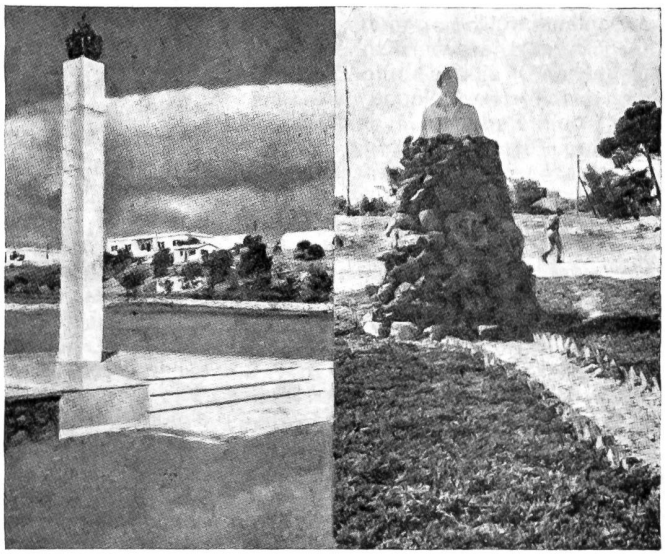
Der Verfasser hatte als Gast der griechischen Armee zwei Wochen hindurch Gelegenheit, Leben und Leistung dieser Elitetruppe kennenzulernen. Über Wesen und Wert der griechischen Armee werden sicher nicht immer ganz klare Vorstellungen bestehen. Es ist bekannt, daß Griechenland heute ein armes Land ist. Es steht durch seine räumliche Entfernung von Deutschland bei uns längst nicht so im Mittelpunkt des Interesses wie andere Mittelmeerländer. Nur wenige Angehörige der Bundeswehr haben während des letzten Krieges auf der Balkanhalbinsel gekämpft und den griechischen Soldaten im Einsatz erlebt. Unsere Kenntnisse vom Griechentum beruhen vorwiegend auf dem Geschichtsunterricht der Schulzeit, von dem der Soldat Namen wie Miltiades, Leonidas und Epaminondas und Schlachtorte wie Marathon, Salamis oder die Thermopylen im Gedächtnis behalten haben mag. Die auf die Blüte Hellas folgenden Jahrhunderte haben Land und Volk der östlichen Mittelmeerhalbinsel im Dunkel gehalten. Heute gehört der vor 130 Jahren neu erstandene Staat der NATO an. Schon aus diesem Grunde sollte sich der Soldat für diesen Kampfgefährten interessieren.

Die Mühe wird mehr als belohnt. Der Verfasser gesteht, daß sein zunächst rein theoretisches Interesse einer ehrlichen Bewunderung Platz gemacht hat. Dabei ist es schwer zu sagen, ob diese Bewunderung mehr dem Land, der Bevölkerung oder dem Soldaten gilt. Wahrscheinlich ist es so, daß keins ohne das andere bewertet werden kann. Das Volk ist mit der Wehrmacht eng verbunden, beide haben als gemeinsame Klammer das Königshaus und blicken in tiefer Religiosität und mit großem Stolz auf die Geschichte ihres Vaterlandes.

Die Eindrücke aus dem nur 14tägigen Aufenthalt im Ausbildungszentrum der Kommandotruppen berechtigen nicht zu einem Urteil, das Anspruch auf eine umfassende Übersicht erheben könnte, wenn auch die Ausbildung der «Streifer» beobachtet und mit kritischen Augen betrachtet wurden. Unterhaltungen mit griechischen Offizieren und das außerdienstliche Zusammensein mit griechischen Familien rundeten das Bild ab.

Während in Deutschland – ob zu Recht oder zu Unrecht, soll hier nicht untersucht werden – dem Begriff «Kommandotruppe» zuweilen noch ein unangenehmer Beigeschmack anhaftet, bildet in Griechenland diese selbständige Waffengattung das Kernstück und die Elite des Heeres. Jeder Fähnrich muß vor seiner Beförderung zum Offizier einen achtwöchigen Kommando-Lehrgang bestanden haben. Bei einer Gesamtstärke des Heeres von 125 000 Mann umfassen die Kommandotruppen im Frieden lediglich 2500 Soldaten. Sie bilden aber eine Keimzelle für den Geist und die Leistung der gesamten Armee.

Die Kommandotruppe ist im Zweiten Weltkrieg entstanden. Ihr Ursprung ist die «Heilige Kompanie», ein Verband in etwa Bataillonsstärke, der nur aus Offizieren bestand und im Partisanenkrieg gegen die deutsche Wehrmacht eingesetzt wurde. Daraus entwickelte sich – vornehmlich im Bürgerkrieg gegen die Kommunisten – die heutige Kommandotruppe. Ihr eigentlicher Schöpfer und erster Befehlshaber war der fast legendär gewordene General Kalinsky. Seine Marmorbüste steht im Ausbildungszentrum



in Megalo Pefko, einem Truppenlager auf halbem Wege zwischen Athen und Megara, gegenüber der Insel Salamis.

Die Kommandotruppen unterstehen direkt dem Generalstab des Heeres und gehören nicht zu den NATO-Streitkräften. Sie umfassen im Frieden – außer der oben erwähnten Schule – 3 Kommandoeinheiten in Stärke je etwa eines Bataillons, 1 amphibische Kompanie, 1 Fallschirmjägereinheit, 1 Fernmelde- und 1 logistische Einheit.

Ihr Einsatz ist vorgesehen für den Partisanenkampf und zur Bandenbekämpfung, wobei sowohl an selbständige Aufgaben als auch an gekoppelte Unternehmungen in Verbindung mit den Hauptstreitkräften gedacht ist. Das Erreichen des Einsatzraumes kann erfolgen durch Einsikkern, Absetzen aus der Luft, Anlanden von See oder durch Zurückbleiben beim Absetzen der eigenen Truppe. Der gebirgige Charakter des Landes mit seinen verkarsteten und unwegsamen Gebieten begünstigt diese Kampfweise besonders. Die Griechen versprechen sich von dieser Art der Kriegführung nicht nur örtliche, sondern entscheidende Erfolge. Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und des sich daran anschließenden Bürgerkrieges scheinen diese Annahme zu bestätigen.

Da sich für alle Armeen des Westens – ob gewollt oder ungewollt – das Problem der Aufstellung eigener oder die Bekämpfung feindlicher Kommandotruppen stellen wird, muß es für jeden Soldaten von Interesse sein, etwas über Leistung und Geist dieser griechischen Elitetruppe zu erfahren. **Besonders fallen dabei eine betont gute Haltung in und außer Dienst, sehr straffe Disziplin, beachtliche körperliche Leistungsfähigkeit, Anspruchslosigkeit und fühlbares Selbstbewußtsein ohne jede Überheblichkeit auf.**

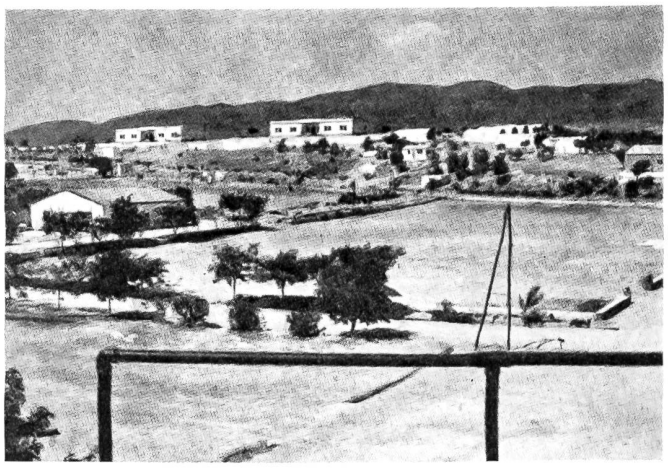
Die Gründe für dieses erfreulich positive Bild des griechischen Soldaten sind unschwer zu entdecken. Die gesamte Erziehung und Ausbildung ruht auf drei Grundpfeilern, die jeder Soldat bereits mitbringt: **Tief verwurzelte Heimatliebe, religiöse Gläubigkeit und ein beinahe unvorstellbarer Haß gegen den Kommunismus.**

Während der gesamten Ausbildungszeit findet eine bewußte Stärkung des Traditionsbewußtseins statt. Sie beginnt mit einem täglichen Appell mit Gebet vor dem Obelisken, der in goldenen Buchstaben die Namen aller Gefechtsorte trägt, bei denen sich die Kommandotruppen ausgezeichnet haben, und geht weiter zu Vorträgen, Fahrten zu kriegsgeschichtlichen Erinnerungsstätten, zur Pflege von Denkmälern und zeigt sich schließlich in Bildern und Wandsprüchen in den Kompanieunterkünften.

Ein Umstand, der die innere Führung der Kommandotruppen wesentlich beeinflußt, soll in diesem Zusammenhang erwähnt werden: Sie tragen als einzige Waffengattung des Heeres ein grünes Barett, einen Ärmelstreifen mit der Aufschrift «Kommandotruppen» und am linken Oberarm das bereits erwähnte Leistungsabzeichen. Diese Zeichen der Sonderstellung werden den Soldaten in feierlicher Form verliehen und können ihnen im Falle disziplinarer Bestrafung oder schlechter dienstlicher Leistung wieder abgenommen werden. Die Abnahme gilt als entehrende Strafe und wird von dem Betroffenen besonders hart empfunden. Bei zweimaliger Bestrafung wird der Soldat aus den Kommandotruppen ausgestoßen und für den Rest seiner Dienstzeit zu einer anderen Waffengattung versetzt. Welche Bewertung die «Streifer» im gesamten Heer erfahren, mag auch daran erkannt werden, daß der griechische Kronprinz, der im Heer, der Marine und Luftwaffe einen Offiziersdienstgrad bekleidet, den Kommandotruppen lediglich als Unteroffizier angehört und bei ihnen regelmäßig als Gruppenführer übt.

Die Auswahl der Rekruten für die Kommandotruppen findet durch eine gemischte militärisch-zivile Kommission statt, wobei nach einem Punktsystem verfahren wird. Aussicht auf Einstellung hat nur derjenige Freiwillige, der im oberen Drittel der Punktwertung liegt. Außerdem werden nur solche Rekruten eingestellt, bei denen eine Überprüfung der Familie ergibt, daß keinerlei Verbindung zu linksextremen Kreisen besteht.

Die Ausbildung ist für deutsche Begriffe ungeheuer hart und kriegsnah. Den Rekruten empfängt eine spartanisch einfache Unterkunft. Während der viermonatigen Grundausbildung wird der Kommandosoldat bereits einer sehr erheblichen Belastung unterworfen, die sich vor allem durch Härte und Vielseitigkeit des Dienstes sowie Auferlegung körperlicher Entbehrungen äußert. Gefechtsausbildung und Schießen stehen im Vordergrund. Sport wird weniger als Ausgleich betrieben, sondern dient vielmehr der Unterstützung des Gefechtsdienstes. Er umfaßt hauptsächlich Hindernislauf, Judo, Nahkampf mit Waffen und Schwimmen. Die Gefechtsausbildung ist speziell auf Kommandounternehmungen zugeschnitten: Lange Märsche mit wenig oder keiner Verpflegung, Waffendrill, Tarnen, Bewegen in schwierigem Gelände, Klettern, Minen- und Sprengausbildung sind die Hauptthemen. Frühzeitig beginnen Übungen im scharfen Schuß, wobei es nicht nur auf Treffergebnisse ankommt. Vielmehr wird der junge Soldat hierbei besonderen Mutproben unterzogen. Es gibt eine Übung, wobei dem Soldaten auf 100 m Entfernung mit sMG durch die gegrätschten Beine geschossen wird. Es ist nicht ohne Interesse zu wissen, daß Gefechtsausbildung, Schießen und Sport etwa 80 Prozent des gesamten Dienstes ausmachen. Der übrige Teil befaßt sich in der Hauptsache mit Traditionskunde und Formalausbildung. Sicher ist das Bild des präsentierenden Postens anders, als wir es von der alten Wehrmacht her in Erinnerung haben. Jedoch wird der nach unserer Auffassung bestehende Mangel an Akkuratesse oder Zackigkeit ausgeglichen durch den feurigen Blick und die Hingabe, mit der sich der Soldat auch der Tätigkeit des Wachestehens widmet. Es empfiehlt sich nicht, beim nächtlichen Gang durch den Kasernenbereich auf den Anruf eines Postens hin weiterzulaufen.



Im Verkehr zwischen Vorgesetzten und Untergebenen vermißt man die bei uns gebräuchlichen Formen. Der Soldat ist jedoch dem Offizier blind ergeben, da er – selbst oft von niederer Lebensart, sauberer Gesinnung und unverdorben – die geistige und körperliche Überlegenheit des Vorgesetzten anerkennt.

In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache wird vom Offizier sehr viel verlangt. Jede sportliche Übung muß von ihm besser beherrscht werden als vom Soldaten. Beim Klettern geht er als Erster und ohne Seilsicherung in die Wand. Jeder Offizier ist im Besitz des Fallschirmjägerabzeichens, und es wird streng darauf gesehen, daß er die jährlichen Wiederholungssprünge ablegt.

Auf die Grundausbildung folgt eine zweimonatige Spezialgrundausbildung. Daran schließt sich die Versetzung zu einer Kommandoeinheit an, bei der eine 18monatige Vollausbildung durchgeführt wird.

Selbst nach nur 14tägiger Beobachtung des Ausbildungsdienstes ergab sich der bestimmte Eindruck, daß die griechischen Kommandotruppen für jeden etwaigen Angreifer einen nicht hoch genug einzuschätzenden Gegner darstellen dürften.

(Aus «Panzer-Kampftruppen» 6/61.)